

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 71 (1981)

Artikel: Der Kuhreihen - usprünglich ein Tanz? : Zur Frühgeschichte des Kuhreihens

Autor: Staehelin, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kuhreihen – ursprünglich ein Tanz?

Zur Frühgeschichte des Kuhreihens

I

Die Frage nach Wesen und Herkunft des Kuhreihens ist immer dann gestellt worden, wenn ein spezifisch wissenschaftlich-volkskundliches Interesse sich um dieses für die Schweizer Alpenwelt kennzeichnende musikalische Phänomen vergangener Zeiten bemüht hat. Wer strenge Maßstäbe anlegt, wird freilich feststellen müssen, daß die Forschung bis heute eigentlich kein einziges der Kernprobleme zur Frühgeschichte des Kuhreihens wirklich und widerspruchsfrei zu lösen, sondern meist nur das einschlägige Quellenmaterial durch neue Belege zu vermehren vermocht hat. Das liegt zunächst natürlich an der grundsätzlichen Schwierigkeit, die Frühgeschichte einer weitgehend schriftlosen volksmusikalischen Praxis zu ergründen, aber es hängt gewiß auch mit einem Mangel an terminologischer Schärfe einer späteren Epoche zusammen, die – im Zuge der touristischen Erschließung der Schweizer Alpen – gerne jede dort gehörte musikalische Äußerung der Bergbewohner als «Kuhreihen» bezeichnet und so die wirklichen Verhältnisse oft mehr verwischt als geklärt hat¹. Vielleicht ist teilweise aber auch die Volksmusikforschung selbst an diesem Manko schuld, weil sie es bisher häufig unterlassen hat, vor allem die historischen und literarischen Quellen mit der nötigen wissenschaftlichen Kritik auf ihre Aussage hin zu befragen; so haben sich gelegentlich Auffassungen Geltung verschaffen können, die man, so interessant einzelne ihrer Gedanken sein mögen, teilweise als offensichtlich falsch, ja sogar als abenteuerlich bezeichnen muß².

¹ Das gilt in besonderem Maße für die literarische Verwendung des Begriffs «Kuhreihen» im späteren 18. und frühen 19. Jahrhundert. Vgl. auch MARTIN STAEHELIN, Volksmusikalisches aus den Schweizer Alpen im Nachlaß von Johann Gottfried Ebel, in: SAVk 68/69 (1972/73), 640–649, bes. 645.

² Ich denke hier an verschiedene Behauptungen, wie sie der in seiner eigentlichen Tätigkeit als «klassischer» Musikologe so verehrungswürdige MANFRED BUKOFZER, Magie und Technik in der Alpenmusik, in: Schweizer Annalen 1 (1935/36), 205–215, und wie sie CARL-ALLAN MOBERG, Kuhreihen, Lobetanz und Galder, in: Deutsches Jahrbuch für Musikwissenschaft 1958 (Leipzig 1959), 98–107, sowie (unverändert) in: In memoriam Jacques Handschin, Straßburg 1962, 27–37, aufgestellt haben. So erscheint mir z.B. Bukofzers als völlig zweifellos dargestellte Rückführung des sogenannten Alpsegens auf den Kuhreihen ganz unhaltbar, jedenfalls aufgrund der vorliegenden Belege, und auch seine Art, den Kuhreihen ohne weiteres und rasch hin als ursprünglich magisch bestimmten Ritus zu erklären, stimmt skeptisch. Schließ-

Zu den wesentlichen noch offenen Fragen zu einer Frühgeschichte des Kuhreihens gehört etwa diejenige nach einer vokalen, einer textierten oder einer instrumentalen Ausführung³; auch diejenige nach einem ursprünglich magischen Charakter des Kuhreihens sei hier genannt⁴. Offen ist auch geblieben, ob der Kuhreihen ursprünglich ein wirklicher «Reihen», ein «Reigen», also ein einst getanzter oder doch tanzartiger Vorgang gewesen ist⁵; auch die Möglichkeiten, daß «Reihen», ähnlich wie in der Wortzusammensetzung «Bergreihen», einfach ein «Lied» bedeutet⁶ oder auch, daß «Reihen» sich allein auf die Reihe der im katalogartigen Mittelteil textierter Kuhreihen namentlich angesprochenen Kühe bezieht und sich die Frage nach einem Tanzcharakter des Kuhreihens somit überhaupt nicht stellt, sind in Betracht gezogen worden. Die folgende Miszelle beschränkt sich bewußt auf einen Sektor aus diesem Gesamtproblem: sie äußert sich allein zur Frage nach einem möglichen Zusammenhang des frühen Kuhreihens mit dem Tanz.

lich ist mir auch die Leichtigkeit bedenklich, mit der Moberg eine einzige deutschsprachige vermeintliche (s. unten Anm. 5) Lobetanz-Bezeugung von 1480 für den Kuhreihen auswertet und ohne methodische Skrupel schwedische Kuhreihen mit «magischen» Texten aus dem 19. und 20. Jahrhundert daneben stellt. Einzelne dieser Thesen Bukofzers und Mobergs haben auf die Arbeiten späterer Forscher durchaus Einfluß ausgeübt.

³ Vgl. zum folgenden die konzentrierte Revue möglicher Deutungen bei ALFRED TOBLER, *Das Volkslied im Appenzellerland*, Schriften der SGV, Bd. 3, Zürich 1903, 118, und, für die neuere Literatur, MAX PETER BAUMANN, *Musikfolklore und Musikfolklorismus. Eine ethnomusikalische Untersuchung zum Funktionswandel des Jodels*, Winterthur 1976, 127ff.

⁴ Trotz den skeptischen Bemerkungen, oben Anm. 2, möchte ich das nicht einfach ausschließen; die dort bekundete Skepsis bezog sich, um das ganz klar zu sagen, allein auf die rasch hin behauptende Argumentation Bukofzers.

⁵ Wenn man einmal von der bisher weder bestätigten noch widerlegten Hypothese BUKOFZERS (SAVk 36 [1937/38], 49–57) absieht, der Kuhreihen sei ursprünglich mit dem zweifellos getanzten «Lobetanz» identisch gewesen; MOBERG (wie Anm. 2), hat sie unbesehen übernommen. Zum Problem an sich vergleiche man besonders auch die anregenden Ausführungen von WALTER WIORA, *Zur Frühgeschichte der Musik in den Alpenländern*, Schriften der SGV, Bd. 32, Basel 1949, 50–56. – Zu den in der Literatur verschiedentlich genannten neueren Beispielen wie auch immer gearteter Kuhtänze sei ergänzt, daß am «Suffsuntig» in Saanen die bekränzte Meisterkuh von den Festteilnehmern umtanzt wird; vgl. F. MOSER-GOSSWEILER, *Volksbräuche der Schweiz*, Zürich 1940, 149. Über ein rituelles Umtanzen der Viehherde auf dem Balkan berichtet neuerdings DRAGOSLAV ANTONIJEVIĆ, «Premlaz» – Ein Ritual bei den Viehzüchtern auf dem Balkan, SAVk 64 (1968), 68–75, bes. 71.

⁶ Vgl. Bergreihen. Eine Liedersammlung des 16. Jahrhunderts mit drei Folgen, hrsg. von Gerhard Heilfurth, Erich Seemann, Hinrich Siuts und Herbert Wolf, *Mitteldeutsche Forschungen*, Bd. 16, Tübingen 1959, p. XII. – An dieser Stelle weise ich auf die Musik-Handschrift F. X. 10 der Universitätsbibliothek Basel, ein vereinzeltes Baß-Stimmbuch des frühen 16. Jahrhunderts, hin, das auf fol. 7 ein Stück enthält, das «Der katzen reyen» betitelt ist; musikalisch weicht diese Komposition, soweit die einzeln erhaltene Stimme das überhaupt erkennen läßt, von üblichen Liedsätzen derselben Zeit nicht ab, und man wird das Stück wohl ebenfalls als (nicht textiertes) Lied, allenfalls als Instrumentalsatz, ansprechen müssen.

Volkskundlicher Veranstaltungskalender
 =====

Universitätsveranstaltungen B A S E L

Prof. Dr. H. Trümpy	Der sog. Aberglaube II: Volkstümliche Dämonologie	Di 16-17
ders.	Probleme der Märchenforschung (mit bes. Berücksicht. der KHM der Brüder Grimm)	Do 16-17
Prof. Dr. P. Hugger	Industrialisierung als Schicksal. Das Beispiel Kleinhüningen (Forts.)	Do 17-18
ders.	Alle 14 Tage (verlegbar)	
Lektor Dr. M. Gschwend	Arbeitskreis Fasnacht, alle 14 T. (verlegbar)	Do 17-18
Lektor Dr. Th. Gantner	Ländliche Haus- und Siedlungsformen in der Schweiz (regionale Uebersicht)	Mo 18-19
Prof. Dr. H. Trümpy	Volkskndl. Museumsarbeit: Brauch- requisiten (Jahres- und Lebenslauf)	Mo 16-18 (verlegb.)
ders.	Lektüre: Hans Wilh. Stucki, Antiquitates convivales (ZH 1582), alle 14 Tage. (verlegbar)	Di 17-19
ders.	Proseminar: Anleitung zu eigenen Aufnahmen, alle 14 Tage	Mi 10-12
ders.	Seminar: Der sog. Volkscharakter	Fr 10-12
Prof. H. Trümpy, M. Sieber, P. Hugger, U. V. Kamber	Volkskndl. Kränzchen, alle 14 Tage	Di 20-22
Prof. Dr. H. Trümpy	Kolloquium für Studierende im Hauptfach Volkskunde, alle 14 Tage, pss.	Mo 20-22

B E R N

Fakultät

Prof. Dr. P. Glatthard	Einführung in die Volkskunde Proseminar, durchgeführt von Ass. E. Derendinger	Do 14-16
------------------------	--	----------

Sekundarlehramt

Prof. Dr. Rud. J. Ramseyer	Die soziale Gruppe (Einführung in die Volkskunde)	Di 9-10
ders.	Seminar: Der Jahrmarkt	Di 10-11
ders.	Auswertung von Ergebnissen der Exkursion (nach Neujahr)	
ders.	Einführung in das Lesen handschriftlicher Quellen (a) Selbstbiographien "einfacher" Menschen aus dem 19. Jhd. (b) (Seminar, zweistündig, nach Vereinbarung)	

F R E I B U R G

Prof. Dr. Eduard Studer	Mythos, Sage, Märchen	Di/Mi 16-17
Prof. Dr. Hugo Huber	Proseminar: Freiburger Alphirten-kultur	Mo 16-18

Z U E R I C H

Eidgenössische Technische Hochschule

Dr. T. Abt	Einführung in die ländliche Soziologie 14 tägig	Mo 16-18
Prof. Dr. H. W. Tobler	Industrialisierung und sozialer Wandel im 19./20. Jhd.	Di 17-18
Prof. Dr. J.-F. Bergier	Histoire de la vie quotidienne Alimentation, Vêtement, Habitat	Di 17-18

Universität

Prof.Dr.A.Niederer ders.	Volkskulturen des westlichen Mittelmeerraumes: Italien, Südfrankreich, Spanien Uebergänge im Lebenslauf	Do 17-18 Do 18-19
Dr.K.Anderegg, lic.phil C.Cattaneo, lic.phil K.Kruker lic.phil.L.Niederer	Regionale Identität im schweizerischen Berggebiet: Diskussion von Forschungsergebnissen. 14-tägl. Vorbereitung einer Museumsausstellung über Haus und Wohnung	Di 10-12 Mi 17-18
Dr.M.Tränkle	Uebungen zum Forschungsbereich "Populäre Wohnkultur und Wohnweisen" 14-täglich	Mi 14-16
Dr.U.Gyr	Proseminar: Volkskundliche Aspekte interethnischer Beziehungen: Kulturkontakte, Kulturkonflikte, Anpassung und Akkulturation	Mo 16-18
lic.phil.W.Keller	Formen populären Gestaltens 14-tägl.	Di 16-18
Prof.Dr.R.Schenda ders. ders.	Volksliteratur im 17.Jahrhundert: Märchen, Sagen, Lesestoffe (mit Ueb.) Proseminar: Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm Kolloquium: Volksliteratur und Jugendliteratur	Mi 10-12 Do 10-12 Di 14-16
Prof.Dr.H.Herold	Rechts-, wirtschafts- und sozialgeschichtliches bei Jeremias Gotthelf 14-täglich	Mo 17-19

Voranzeige

=====

Handelshochschule St. Gallen, Januar/Februar 1982

Dr.Brigitte Bachmann-Geiser Volksmusikinstrumente der Schweiz

Büchersuchdienst

=====

Dr. Rolf Thalmann, Socinstr. 21, 4051 Basel, sucht

Schweiz.Archiv für Volkskunde, Jahrgänge 1 - 6, 8, 10, 11, 16, 18
(eventuell 1-20 komplett)

Albert Spycher, Sekundarlehrer, Bündnerstr. 26, Basel, sucht

Ernst Badertscher, Vom Berner Bauernhaus. Bern 1935

Dr. Michael Belgrader, Bergstr. 27, D - 7803 Gundelfingen, sucht

Ludwig Tobler, Schweizerische Volkslieder, Band 1, Frauenfeld
1882

Nachtrag Ausstellungen

=====

Zürich Schweizer Heimatwerk 9. - 31.10. Puppen, Puppenmöbel,
Puppengeschirr
ab Mitte Nov. Krippen, Christbaumschmuck

Haus zum Kiel, Hirschengraben 20 ab 2.10. Schmuck in
Afghanistan

Wohnmuseum Bärengasse 18.11.- 31.1.1982

Johann Caspar Bluntschli zum 100. Todestag

Baugeschichtliches Archiv im Haus zum Rech 24.10.-16.1.82

Zürich grüsst im Bild, alte Ansichtspostkarten
Völkerkundemuseum der Universität Zürich, Pelikanstr. 40

ab 31.10. Das Kind im Lötschental

Ausstellungen

Bern Kornhaus (Gewerbemuseum) bis 24.10.
Altes Handwerk an der Arbeit (50 Jahre Heimatwerk Bern)
PTT-Museum bis 3.1.1982
100 Jahre Telefon in der Schweiz

Bottmingen/BL Dorfmuseum (jeden 2. Sonntag im Monat, 14.00-17.00)
Alte Masse und Gewichte

Chur Rätisches Museum bis 1.11.
Spiele und Spielzeug in Graubünden

Erlenbach/ZH Ortsmuseum
Erlenbach auf alten Postkarten

Grandson Schloss bis 11.11.
Fribourg 500 ans dans la Confédération Suisse

Gruyères Schloss bis 31.12.
Objets de la vie quotidienne au XVe siècle

Schaffhausen Ziegelei Paradies 22.-25.10., 29.-31.10.
Nagelschmieden (mit Demonstrationen)

Therwil/BL Ortsmuseum 10./11./25.10., 8./22.11.
Porzellan (Geschichte, Herstellung)

Wasseramt Turm in Halten (Heimatmuseum)
Textiles Wirken (alte Techniken)

Winterthur Lindengut bis 3.1.1982
Zinnfiguren

Zürich Landesmuseum bis 31.12.
Huldrych Zwingli und die 2. Schlacht von Kappel 1531
Kunstgewerbemuseum bis 15.11.
Werbestil 1930 - 1940
ETH-Bibliothek bis 25.11.
Bücher, die die Welt verändern
Museum Riedtberg bis November
Kunst für Geister, die Lobi in Afrika

Zollikon/ZH Ortsmuseum
Kunstvolle Blechdosen aus vergangener Zeit

Erweitert und neu gestaltet

Luzern Verkehrsmuseum: Halle Post

Neu eröffnet

Basel Historisches Museum in der Barfüsserkirche
Scheune Brüglingen Ausstellung Kutschen und Schlitten aus der guten alten Zeit

Les Genevez/JU Bauernmuseum

Neuhausen/SH Fischereimuseum

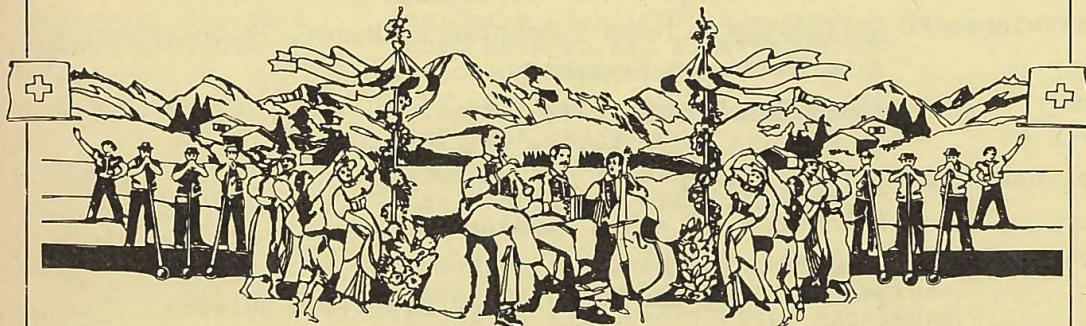
Zürich Spielzeugmuseum Franz Carl Weber (Rennweg/Fortunagasse; geöffnet Mo-Fr 14.00 - 17.00)

Vorschau

Laufenburg Ortsmuseum im Ausbau

Liestal Kantonsmuseum Eröffnung Frühjahr 1982 mit der Ausstellung 150 Jahre Kanton Baselland

P.S. Infolge widriger Umstände konnten zwei Nummern des gelben Blattes nicht erscheinen und manche Mitteilungen nicht veröffentlicht werden; wir bitten die Leser um Entschuldigung



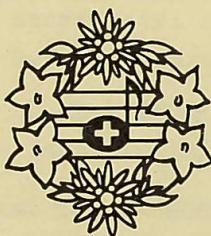
Was will die Stiftung MaryLong für Volksmusik und Schweizer Folklore?

Die Stiftung hat einen ausgesprochen kulturellen Zweck und gehört in den Bereich der privatwirtschaftlichen Kulturförderung.

Ihre Aktivität besteht darin, neue Kompositionen zu ermöglichen, Preise zu verleihen und Veranstaltungen zu organisieren.

Es können auch besondere Verdienste mit Preisen belohnt werden.

Die Stiftung will nicht nur die Volksmusik, sondern auch Bestrebungen auf dem Gebiete der Schweizer Folklore fördern.



Verlangen Sie die Informations-Broschüre der Stiftung (gratis)

Stiftung MaryLong für Volksmusik und Schweizer Folklore
Fondation MaryLong pour la musique populaire et le folklore suisse
Fondazione MaryLong per musica popolare e folklore svizzero
Fundaziun MaryLong per musica popolaria e folclora svizra

Korrespondenz-Adresse: Löwenstrasse 2 • Schmidhof • 8001 Zürich • Telefon 01 221 16 77

II

Vermutlich nach einem den Kuhreihen übrigens nicht ausdrücklich nennenden Hinweis von Hans Georg Wackernagel⁷ hat vor wenigen Jahren Max Peter Baumann einen Passus aus dem *De Nobilitate et Rusticitate Dialogus* (gedruckt o.O. und o.J.; Basel[?] 1497 ff.) des Zürcher Geistlichen Felix Hemmerli in Verbindung mit dem Kuhreihen genannt; die Stelle bei Baumann sei hier zunächst wörtlich zitiert⁸:

«Auch der Hinweis von Felix Hemmerli (um 1500), der in diesem Zusammenhang noch kaum berücksichtigt wurde, kann die Schwierigkeiten einer sachgerechten Interpretation nur zu gut vor Augen führen, wenn er schreibt:

Nam nuper in oppido Badense [sic] dyocesis Constanciensis vbi sunt balnea naturalia et multi multipliciter concurrunt homines per ipsos cum complicibus violenter occupatum. Ad instar iuuenum et iuencularum qui simul paribus passibus coreisare aut tanzare solent dictorum Suicensium mores singuli sumpti [sic] sibi per cornua singulis vaccis sonante tuba per plateas oppidi iamdicti cum tripudio multum gaudenter coreizabant.

Abgesehen davon, daß ‘coreisare’ (corisare) in Verbindung mit ‘tripudium’ einen festen Dreischritt-Tanz bezeichnet, der ziemlich im Widerspruch steht zu den zahlenmäßig häufigeren Äußerungen, der Kuhreihen hätte keinen festen Rhythmus und wäre deshalb sehr schwer zu notieren, so [sic] bleibt auch der ganze Hintergrund der Quelle als wohl parodistischer Tanz herumziehender Horden im ‘Fremdenkurort’ Baden zu deuten».

Der inhaltliche Zusammenhang, in dem Hemmerlis Aussage steht⁹, ist der, daß, nach Meinung des an dieser Stelle sprechenden «Nobilis», die «Rustici» unglaublich barbarisch lebten und sich das am Verhalten der bäurischen Schwyzer, der «Switenses», auch deutlich zeigen lasse. Diese seien unmännlich, denn sie besorgten z.B. das Melken der Kühe selbst und überließen dieses Geschäft nicht ihren Frauen. Auch der Duft, den sie verbreiteten, sei schlecht: man röche den Kuhstall usw. In der Folge wird als weiteres Beispiel dieser verabscheuungswürdigen Lebensart der zitierte Vorfall in Baden genannt.

Baumann ist zunächst in einigen Details zu berichtigen. Hemmerlis *Dialogus* ist zwar erst im Jahre 1497 oder wenig später im Druck erschienen, doch ist sein Text von Hemmerli bereits zwischen 1444 und 1450 niedergeschrieben worden¹⁰. Sodann sind Baumanns Bedenken, «tripudium» bedeute einen «festen Dreischritt-Tanz» und dies stünde, in Ver-

⁷ HANS GEORG WACKERNAGEL, Altes Volkstum der Schweiz, Schriften der SGV, Bd. 38, Basel 1959, 36, Anm. 2.

⁸ BAUMANN (wie Anm. 3), 138 f.

⁹ Vgl. auch WACKERNAGEL (wie Anm. 7), 36 f.

¹⁰ BALTHASAR REBER, Felix Hemmerli von Zürich, Zürich 1846, 28–33 und 197. Ich halte an dieser Stelle fest, daß trotz Rebers verdienstlicher Publikation eine grundlegende kritische Neubearbeitung der Schriften Hemmerlis ein dringendes wissenschaftliches Erfordernis wäre; gerade auch volkskundlich würde man davon großen Gewinn erwarten dürfen.

bindung mit «coreisare», im Gegensatz zu einem rhythmisch wenig bestimmten Kuhreihen, nicht stichhaltig; «tripudium» hat im 15. Jahrhundert die altrömische Bedeutung des «Dreischritt-Tanzes» durchaus verloren und bedeutet ganz allgemein «Tanz».

Wirklich berechtigte Zweifel stellen sich aber der Überlieferung des fraglichen Passus entgegen; Baumann ist darüber hinweggegangen. Die ganze zitierte Stelle sei deshalb hier in kritischer Edition nochmals vorgeführt. Abbreviaturen sind aufgelöst; spitze Klammern < > bezeichnen Ergänzungen, eckige [] Weglassungen; Interpunktionszeichen sind, wo nötig, stillschweigend zugefügt.

«Nam nuper in oppido Badensi [in] dyocesis Constantiensis, ubi sunt balnea naturalia et multi multipliciter concurrunt homines, per ipsos¹¹ cum complicibus <?> violenter occupatum. Ad instar iuvenum et iuvenularum, qui simul paribus passibus coreisare aut tanzare solent, <ad/secundum> dictorum Switensium mores singuli sumptis sibi per cornua singulis vaccis, sonante tuba, per plateas oppidi iamdicti cum tripudio multum gaudenter coreizabant. Item ibidem vaccis frena sellasque ponentes et ipsas ascendetes et vaccare, quemadmodum asinam solemus asinare, non erubescabant.»

Zunächst muß schon der zu Beginn begegnende Widerspruch zwischen der, von Baumann unterdrückten Präposition «in» und der Genitivendung von «dyocesis Constantiensis» Anstoß erregen; entschiedene Zweifel weckt auch der Schluß des ersten Satzes, wo «occupatum», ohne Angabe eines Subjektes, selbst bei einem Autor des mittleren 15. Jahrhunderts Bedenken hervorrufen muß: ob hier ein Wort ausgefallen ist? Man wird sofort nach der Qualität der verlorenen handschriftlichen Vorlage fragen, die der Drucker damals benutzt hat, und zur Annahme neigen, daß sie in Textfassung und -schreibung schlecht oder doch unübersichtlich, vielleicht auch durch Lesermarginalien und Interpolationen verunklärt war.

An eine solche Möglichkeit muß man nun besonders auch in der Mitte des zweiten Satzes denken: dort werden die «dictorum Switensium mores» genannt, aber grammatisch so, daß man am liebsten ein ausgefallenes <ad> oder <secundum> ergänzen möchte, wenn man die Fügung «dictorum Switensium mores» nicht schon in sich als eine Parenthese des Autors oder, was vielleicht noch glaubhafter ist, als eine in der Folge zur Interpolation gewordene ganze oder partielle ursprüngliche Lesermarginalie verstehen will.

Doch, wie immer man sich hier entscheiden will: die Bemerkung von den «mores» der Schwyzer hat nur Sinn, wenn das Wort als «Brauch» verstanden wird. Das Tanzen der Schwyzer mit an den Hörnern gefaßten Kühen zum Spiel der «tuba» – offenbar des Alphorns – wird also von Hemmerli selbst oder von einem Leser noch des 15. Jahrhunderts ausdrücklich als «Brauchtum» der Schwyzer Bauern bezeichnet.

¹¹ Gemeint sind die vorher mehrfach erwähnten «Switenses».

Über diese Bemerkung von den «mores» der Schwyzer hat sich Baumann nicht geäußert. Nimmt man sie aber ernst – und das muß man, weil sie überliefert ist –, so wird man gewiß weitergehen müssen, als Baumann es getan hat: was hier beschrieben ist, kann nicht bloß gelegenheitsbedingter «parodistischer Tanz herumziehender Horden» gewesen sein, wie Baumann geglaubt hat. Nach Poggios berühmtem Badener Brief vom Jahre 1417¹² deutet auch nichts darauf hin, daß – wie man zunächst auch vermuten könnte – die recht ungezwungene, ja lockere Badener Bade-Atmosphäre im Spiele gewesen sein könnte: nach dem Bade hat man sich dort in üblicher, Poggio weiter nicht auffälliger Weise allein mit Gesang, Tanz und mancherlei Spielen, besonders mit Ballspiel, belustigt¹³. Ob schließlich ein fastnächtlicher Hintergrund angenommen werden muß, wie Hans Georg Wackernagel gemeint hat¹⁴, bleibt ebenfalls offen; auch Hemmerlis letzter Satz, der die Schwyzer auf ihren Kühen reiten läßt, scheint das nicht zwingend zu erweisen.

III

Die inhaltliche Bedeutung des Beleges liegt darin, daß sie für das mittlere 15. Jahrhundert nicht nur tanzartigen, offensichtlich vom Alphorn begleiteten Umgang innerschweizerischer Bauern mit Kühen nachweist, sondern daß dies, zumindest noch vor 1500, ausdrücklich auch als spezifisches Brauchtum der Beteiligten bezeichnet wird. Ob es sich dabei tatsächlich um den oder um einen Kuhreihen oder einen ihm verwandten Brauch gehandelt hat, läßt sich natürlich nicht sicher sagen, obwohl manches gut dazu passen würde: die alpine, innerschweizerische Herkunft der fraglichen Schwyzer, das beteiligte Alphorn, das brauchtümliche Element und schließlich die Sache selbst, die, eben als Phänomen der Gebirgswelt, jedenfalls dem Zürcher Hemmerli nicht vertraut gewesen zu sein scheint. Auch die Tatsache, daß der Begriff des «Reihens» in früher Zeit häufig einen Gruppen-, nicht einen Paartanz meinte, braucht eine solche Deutung nicht von vorneherein zu verbieten: das «paarweise» Tanzen in Hemmerlis Bericht könnte sich durchaus innerhalb einer grösseren «Reihen»-Choreographie abgespielt haben. Sollte es damals wirklich um einen Kuhreihen gegangen sein, dann wäre uns hier der bisher frueste und in der Folge noch für lange Zeit verhältnismäßig aussagekräftigste Beleg erhalten geblieben.

¹² Wiederabdruck (in deutscher Übersetzung) etwa bei DAVID HESS, Die Badenfahrt, Zürich 1818, 121–134.

¹³ POGGIO (wie Anm. 12), 130.

¹⁴ WACKERNAGEL (wie Anm. 7), 37.